

Rauchen und Organtransplantation (ROT): Eine Befragung deutscher Transplantationszentren

Angela Buchholz^{1*}, Laura Hölandt¹, Anil Batra²

¹ Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), Hamburg

² Universitätsklinikum Tübingen, Tübingen

* Corresponding author, email: a.buchholz@uke.de

© 2023 Angela Buchholz; licensee Infinite Science Publishing

This is an Open Access abstract distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License, which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>).

Hintergrund und Fragestellung

Tabakkonsum gilt als eines der bedeutendsten vermeidbaren Gesundheitsrisiken. Auch im Kontext von Organtransplantationen ist sehr gut belegt, dass Rauchen negative Auswirkungen auf das Transplantatüberleben und das Gesamtüberleben hat. Daraus resultiert für die Betroffenen ein insgesamt höheres Risiko für komplikationsreiche Krankheitsverläufe. Dennoch gibt es sowohl weltweit als auch in Deutschland wenig Wissen zum Umgang mit Tabakkonsum in der Vor- und Nachbetreuung transplantierter Patient:innen oder Lebendspender:innen. Dies schließt sowohl den fortgesetzten Tabakkonsum als mögliche Kontraindikation für eine Transplantation als auch die Beratung und Unterstützung Betroffener hinsichtlich eines Rauchstopps mit ein.

Ziel dieser Studie war es, Informationen und zur Handhabung des Rauchens als potentielle Risikofaktor und möglicher Kontraindikation für Organempfänger:innen und –spender:innen sowie zu Versorgungsangeboten bzgl. eines Rauchstopps an deutschen Transplantationszentren zu erhalten.

Methoden

Zwischen März und April 2023 wurden alle deutschen Transplantationszentren (N = 45) per E-Mail und telefonisch zu einer Befragung eingeladen. Die Befragung konnte am Telefon oder eigenständig online durchgeführt werden. Die Befragung war nicht personengebunden und sollte für jedes Organprogramm (Leber, Lunge, Herz, Niere) separat beantwortet werden. Die Teilnehmer der Befragung erhielten als Aufwandsentschädigung einen Warengutschein über 10 EUR.

Ergebnisse

Insgesamt nahmen 30 Personen für 20 Zentren und 47 Organprogramme an der Befragung teil. Für die Nierentransplantation liegen die meisten Antworten vor (N= 19). Diese waren zum Großteil (n = 20) schon länger als 10 Jahre am Transplantationszentrum. Hausärzt:innen, Fachärzt:innen, das Transplantationszentrum und die Betroffenen selbst wurden zu ähnlichen Anteilen in der Verantwortung gesehen, die Betroffenen für einen Rauchstopp zu motivieren. Die meisten Zentren gaben an, Raucher:innen „immer“ einen Rauchstopp zu empfehlen (n = 25). Zur Unterstützung wurden am häufigsten nikotinhaltige Präparate und eine ärztliche Beratung (jeweils n = 11) empfohlen.

Diskussion und Schlussfolgerung

Insgesamt zeigt sich, dass sich die Transplantationszentren für die Rauchstoppberatung ihrer Patient:innen mit verantwortlich fühlen und Patient:innen Rauchstoppmaßnahmen empfehlen. Der Unterstützungsbedarf rauchender Transplantationspatient:innen wird aktuell in einer separaten Befragung erhoben.

OFFENLEGUNG VON INTERESSENKONFLIKTEN SOWIE FÖRDERUNGEN

Interessenskonflikte: Ich und die Koautorinnen und Koautoren erklären, dass während der letzten 3 Jahre keine wirtschaftlichen Vorteile oder persönlichen Verbindungen bestanden, die die Arbeit zum eingereichten Abstract beeinflusst haben könnten.